

Nr. 76. Hirschberg, Mittwoch den 22. September. **1852.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote rc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 18. September. Zu der gestrigen Zoll-Konferenz hatte Preußen nur die Kommissarien von Hannover, Oldenburg, Braunschweig und den thüring'schen Staaten eingeladen. Der preußische Kommissarius erklärte: Da die am 15. September erwartete Erklärung der Coalitions-Staaten nicht erfolgt sei, so werde und könne Preußen nur noch mit den Staaten verhandeln, welche sich mit ihm einverstanden erklären, und werde also nur diejenigen zu den Konferenzen einladen, von denen solche Erklärungen erfolgen würden. So wäre also ein entscheidender Schritt gethan. Wollen die Coalitions-Staaten fortan mit Preußen gehen, so sollen sie willkommen sein, im entgegengesetzten Falle werden wir aber auch ohne sie fertig werden.

Von der Theilnahme an den öffentlichen Gerichtssitzungen sind solche Personen ausgeschlossen, welche nicht im Vollgenuß der bürgerlichen Ehrenrechte sich befinden und welche unerwachsen sind. Das Berliner Stadtgericht hat sich jetzt dahin entschieden, alle Personen auszuschließen, welche nicht 20 Jahre alt sind, da erst mit diesem Lebensalter die Befugniß zur Tragung der National-Kokarde eintritt. Nachdem das Polizei-Präsidium diesem Grundsatz beigetreten ist, hat sich also die einfache Regel festgestellt, daß nur solche Personen, welche befugt sind, die National-Kokarde zu tragen, Zutritt zu den öffentlichen Gerichtssitzungen haben.

Königsberg, den 13. September. In der heutigen Plenarsitzung des Provinziallandtages wurde in Betreff der auf das Schulwesen bezüglichen Petitionen ausgesprochen, daß die vorgefundenen Mängel in Unterricht und Disziplin auf den Seminarien zu einer gründlichen Revision dieser Anstalten Veranlassung gegeben haben, und daß Veranstaltung getroffen sei, daß die künftigen Lehrer unter Fernhaltung einer sich überhebenden flachen Halbbildung zum Verständniß und zur Erfassung ihrer Aufgabe, an der Erziehung eines frommen, treuen und verständigen Volkes mitzuwirken, Anleitung und praktische Unterweisung erhalten.

Königsberg, den 13. September. Gestern Abend hielt ein Theil der polizeilich geschlossenen freien Gemeinde eine Versammlung ab, die von der Polizei aufgelöst wurde. Da ein Theil der Anwesenden den Abgeordneten der Obrigkeit nicht Folge, vielmehr thätlichen Widerstand leistete, mußte Militär requirirt werden, welches sieben Personen verhaftete und in's Polizeigefängniß abführte.

Stettin, den 15. September. Die Fregatte Eckernförde ist in Vliessingen vor Anker gegangen, und wird daselbst so lange verbleiben, bis der Merkur und die Amazone, welche zu einer größeren Reise eingerichtet werden, dort angekommen sind.

Posen, den 17. September. Die Cholera fordert in unsrer Stadt und Provinz noch immer zahlreiche Opfer. Außer anderen hochgestellten Personen, ist die Gemahlin des Ober-Präsidenten und die Gemahlin des kommandirenden Generals der Seuche erlegen, nachdem der General selbst von einem Anfall glücklich genesen. Aus der Provinz, vom Lande sowohl, wie aus den kleinen Städten, lauten die Nachrichten sehr traurig. Von morgen an werden sämmtliche höhere Lehr-Anstalten geschlossen werden.

Wesel, den 16. September. Heute fand unter der Theilnahme der königlichen und städtischen Behörden, so wie eines äußerst zahlreichen Publikums, auf der hiesigen Citadelle eine

erhebende militairische Feier statt, geweiht dem Andenken jener, durch Napoleons Machtspruch zum Tode verurtheilten elf Offiziere des Schill'schen Korps, die heute vor 43 Jahren den Heldentod als brave Preußen und treue Anhänger des Königs und Vaterlandes starben. Nachdem sich gegen 10 Uhr die Offizierkorps und die zur Theilnahme an der Feier bestimmten Truppentheile mit ihren Fahnen auf der Citadelle in einem geöffneten Quarré aufgestellt hatten, gab der Kommandant der Festung, Oberst v. Forstner, den Befehl zur Eröffnung der Feierlichkeit, worauf das Musikkorps den Choral: „Jesus, meine Zuversicht" spielte und der Garnisonprediger Rübel das Gebet hielt, in dem er mit treffenden Worten auf die trübe Zeit hinwies, welche den Tod der elf Schill'schen Offiziere herbeigeführt, und wie durch Gottes weise Fürsehung sich die Geschicke der Völker bis zum jetzigen Augenblicke gestaltet hätten. Nach dem „Amen" erinnerte der Festungs-Kommandant in einer Ansprache daran, wie das Offizierkorps der hiesigen Garnison schon seit längerer Zeit den Wunsch geäußert habe, die Kasematte, in welcher ihre in den Heldentod gegangenen 11 Kameraden gefangen gesessen, durch eine entsprechende Einrichtung der Vergessenheit zu entreißen, und insbesondere durch eine Gedenktafel ihr Andenken zu ehren. Nachdem Se. Majestät der König hierzu die Allerhöchste Genehmigung ertheilt habe, sei der heutige Tag, an welchem die 11 Tapfern grade vor 43 Jahren den Tod für König und Vaterland so heldenmüthig erlitten, dazu bestimmt, die ihnen geweihete Votivtafel vor ihrer Kasematte zu enthüllen und durch dieselbe späten Geschlechtern den Ort ihrer Leiden und Entbehrungen anzuzeigen. Indem er die Namen der elf Todten verlas, gab er zugleich der Bürgerschaft Wesels das schöne Zeugniß, daß sie in jener trüben Zeit, in welcher die Stadt unter dem Joche der Fremdherrschaft und einer starken feindlichen Besatzung geseufzt, dennoch mit Aufopferung alles persönlichen Interesses die Gefangenen bis zum letzten Augenblicke ihres Todes mit Unterstützungen aller Art reichlich versehen habe. Der Redner schloß diese begeisterte und von allen Anwesenden mit der größten Theilnahme aufgenommene Ansprache unter dem Donner der Geschütze mit den letzten Worten der edlen Todten: „Es lebe der König! Hoch Preußen!" in welchen Ruf Alles mit entblößtem Haupte laut und freudig einstimmte. Nach dem Schlusse der Feier verließen die Truppen mit klingendem Spiel im Parademarsch die Citadelle, worauf der Kommandant die Spitzen der Behörden mit Worten des Dankes entließ. Der Eingang zu den Kasematten der elf Gefangenen, so wie die in einer Nische angebrachte Votivtafel war mit Eichen-Guirlanden und Blumen geschmückt. Die schöne Votivtafel trägt in goldener Schrift auf schwarzem Grunde folgende einfache Worte: „Ritterlich im Kampfe duldeten in dieser Kasematte die von Schill'schen Offiziere, deren Namen das Denkmal angiebt, errichtet auf der Stelle, wo sie am 16. September 1809 als Helden fielen. Zum ehrenden Andenken den kommenden Geschlechtern zur Nacheiferung für König und Vaterland bezeichneten die Kameraden der Garnison diese Stätte im Jahre 1852." Auch das Glas, aus welchem sie zuletzt getrunken, ist als ein bleibendes Zeichen der Erinnerung noch aufbewahrt und in der Kasematte in einer eingemauerten Nische aufgestellt, unter welcher sich eine ebenfalls mit einem Eichenkranze umwundene Votivtafel mit folgenden Worten befindet: „Obiges Trinkglas war im Gebrauche der elf von Schill'schen Offiziere während ihrer Gefangenschaft in dieser Kasematte und ward gleichzeitig mit der Votivtafel im Jahre 1852 vermauert."

(Düss. Ztg.)

Baiern.

München, den 12. September. Das Kultusministerium hat, da es vom höchsten Werthe ist, daß in den gemeinsamen Bibliotheken und Lesevereinen der Lehrer keine Produkte einer in christlicher und politischer Beziehung destruktiven Presse Eingang finden, die Kreisregierungen aufgefordert, ein Verzeichniß von zweckmäßigen, dem Berufs- und Bildungskreise der Lehrer entsprechenden und von christlich und politisch konservativen Grundsätzen durchdrungenen Zeit- und andern Schriften herzustellen und dasselbe den Schulinspektionen mitzutheilen.

Der zum Präsidenten des protestantischen Oberkonsistoriums in München ernannte Oberhofprediger Harleß in Dresden hat die Aufhebung der zwischen den Lutheranern und Reformirten in Baiern bestehenden Sakramentsgemeinschaft zur Bedingung der Annahme der ihm angetragenen hohen Stelle gemacht!!

Freie Stadt Bremen.

Bremen, den 15. September. Auf dem hier abgehaltenen Kirchentage, wo viel Sinn und Unsinn vorgekommen ist, kam auch folgender Vorfall zur Sprache. Im vorigen Jahre erließ die toskanische Regierung den Befehl, alle Personen, welche in der Bibel lesen oder auch nur der Abneigung gegen die römisch-katholische Kirche verdächtig sind, einzukerkern. Bei Gelegenheit einer Haussuchung fand man in dem Hause des Herrn Francesco Madiai in Florenz Bibeln. Er und seine Frau wurden arretirt. Beide bekannten, evangelische Christen zu sein. Herr Madiai wurde deshalb zu 56 Monaten und seine Frau zu 47 Monaten Galeerenstrafe verurtheilt. Beide wurden bald anfangs von einander getrennt, und als Frau Madiai schwer erkrankte, der Zutritt eines Arztes verweigert.

Oesterreich.

Wien, den 14. September. Der Kaiser ist heute nach Pesth zu den dortigen Manövern abgereist.

Die Gattin des unglücklichen Rusczak aus Hamburg ist beim Kaiser zur Audienz zugelassen worden und hat demselben ihr Gnadengesuch überreicht.

Wien, den 15. September. Croatien ist gewiß ein sehr loyales Land und doch hatten sich dreifarbige Fahnen dort möglich gemacht. Es ist daher gegen den ferneren Gebrauch dieser Fahnen ein Dekret ergangen, sie dürfen nicht mehr ausgehängt werden, und neben den Fahnen mit den Farben des Gesammtstaats dürfen sich nur zweifarbige Fahnen mit den Landesfarben sehen lassen.

Der im vorigen Jahre in Lemberg verhaftete Graf Adam Potocki, dessen Verhaftung damals großes Aufsehn machte, ist aus seiner Haft entlassen.

Wien, den 16. September. Der zwischen Oesterreich, mit Ausnahme Ungarns, einerseits und Preußen andererseits bestehende Freizügigkeits-Vertrag bei gegenseitigen Vermö-

gen=Uebersiedelungen soll auch auf Ungarn, Kroatien, Siebenbürgen, Serbien und das temescher Banat ausgedehnt worden sein.

Die bis jetzt von einzelnen Gutsherren in Ungarn unterhaltenen Polizeiwachen durch Heiducken sind auf höhere Anordnung aufgelöst worden, indem von nun an die Sicherheitspolizei von den Komitats=Behörden und Polizei=Direktionen allein gehandhabt werden wird.

Frankreich.

Paris, den 13. September. Der neue Studien=Plan für die Staats=Gymnasien ist jetzt publizirt worden. Der Religions=Unterricht wird jetzt nicht nur für die Katholiken, sondern auch für die andern vom Staat anerkannten Bekenntnisse ertheilt. Die Inspektion findet für den katholischen Unterricht durch die geistliche Behörde, in Begleitung eines Bevollmächtigten des Unterrichts=Ministers, statt.

Der katholische Univers berichtet Folgendes aus Rußland: Der Apostat Bischof Siemazko hat an alle im Jahre 1839 mit ihm zur griechischen Kirche übergetretenen Geistlichen ein Rundschreiben gesandt, worin er ihnen ankündigt, Gott habe ihn sein damaliges großes Verbrechen erkennen lassen und er werde dafür bis an das Ende seines Lebens Buße thun. Er beschwört die zahlreiche Geistlichkeit und die Bevölkerung, die er zu jener Zeit verführt hat, in den Schooß der katholischen Kirche zurückzukehren.

Paris, den 14. September. Der Präsident der Republik hat seine Reise nach dem Süden Frankreichs heute Mittag angetreten. Eine große Anzahl Truppen waren am Bahnhofe aufgestellt und die Polizei hatte große Vorsichtsmaßregeln getroffen. Es hatten sich ungefähr 1500 bis 2000 Zuschauer eingefunden.

Durch ein Präsidialdekret ist die Stadt Napoleon Vendee (sonst Bourbon Vendee) zur Errichtung einer Reiterstatue Napoleons auf einem ihrer öffentlichen Plätze ermächtigt worden.

Der Generalrath von Korsika hat die Regierung ersucht, Maßregeln zur schnellen Vernichtung der Hauptbanditen der Insel zu ergreifen und das Tragen der Waffen auf dem ganzen Gebiet der Insel während einer gewissen Zeit durch ein Gesetz untersagen zu lassen.

Paris, den 15. September. Die Eskorte, welche den Wagen des Präsidenten bei seiner Abreise über den langen Weg durch ganz Paris begleitete, bestand aus lauter Offizieren. Sie gehörten der Versailler Garnison an und hatten sich freiwillig gestellt, um den Dienst gemeiner Reiter zu versehen. Obgleich Louis Napoleon ihnen für ihre gute Absicht dankte, so konnte er doch ihrem Andringen nicht widerstehen. In Bourges, wo der Präsident um 6 Uhr eintraf, waren schon Tags vorher über 40,000 Leute aus der Umgegend eingetroffen, die immerfort Zuwachs erhielten. Die Gemeinden rückten, von ihren Maires geführt, mit fliegenden Fahnen ein. Mehrere hatten 12 bis 15 Stunden Wegs zu Fuß und während der Nacht zurückgelegt. Auf dem Bahnhofe wurde der Präsident von den Behörden und einer zahllosen Menge begrüßt und begab sich alsbald in die festlich geschmückte Stadt. Eine der vielen Inschriften lautete: „Louis Napoleon, dem Retter der Familie und Beschützer der Religion." Der Präsident begab sich nach der Kathedral=Kirche, wo ihn der Erzbischof, an der Spitze einer zahlreichen Geistlichkeit, erwartete, und mit einer kurzen, aber sehr ergebenen Anrede begrüßte. Nach dem Gottesdienst, dem der Präsident knieend beiwohnte, geleitete der Kardinal den Präsidenten aus der Kirche bis nach seinem Palast, dessen Haupteingang mit einer kaiserlichen Krone geschmückt war. Nach 9 Uhr wurde ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt. Alle öffentlichen Gebäude und auch viele Privathäuser waren illuminirt.

Ein Präsidial=Dekret verfügt die Errichtung zweier neuen Lehrstellen am Konservatorium der Künste und Gewerbe. Dieselben sind für öffentliche und unentgeltliche Vorlesungen über Spinnerei und Weberei, so wie über Färberei, Druckerei und Appretur von Gespinnsten bestimmt.

In der Umgegend von Orthez cirkulirt eine Petition zur Wiederherstellung des Kaiserreichs, die gradezu an Se. Kaiserliche Majestät Louis Napoleon gerichtet ist. Es heißt darin: „Da der Instinkt des Landes die Unbeständigkeit der republikanischen Formen zurückweist, so wünschen wir, daß die oberste Gewalt unwiderruflich in der kaiserlichen Familie bleibe, deren erlauchtes Haupt Sie sind und deren glorreiche und wohlthätige Regierung 8 Millionen Franzosen wieder hergestellt haben."

Bourges, den 16. Sept. Gestern Morgen versammelten sich nach den Befehlen des Präfekten die Gemeinden des Departements bei den durch Pfähle bezeichneten Plätzen, worauf die 20,000 Medaillen, die man für diese Feierlichkeit hatte schlagen lassen, vertheilt wurden. Nach 9 Uhr hielt der Präsident zu Pferde Revue über die Truppen und Nationalgarden und übereichte den Befehlshabern der letzteren ihre Adler. Alsdann defilirten die Nationalgarde, die verschiedenen Korporationen der Stadt, und zuletzt die Gemeinden=Mairs und sonstige Behörden vor dem Präsidenten, der sich auf eine dazu in Bereitschaft gesetzte Tribüne begeben hatte, vorüber. — Gestern beim Eintritt des Präsidenten in die Kirche begrüßten ihn die dort schon anwesenden Personen mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!" Der Großvicarius forderte, von dem Präsidenten dazu ermuntert, die Menge auf, ruhig zu bleiben, da der geheiligte Charakter des Ortes eine derartige Demonstration nicht gestatte. — Um 11 Uhr verließ der Präsident Bourges und traf in der dritten Stunde in Nevers ein, wo er unter dem Donner aller Kanonen und dem Geläute aller Glocken und unter den Aeußerungen großer Begeisterung, hauptsächlich von Seiten der Landleute, seinen triumphirenden Einzug hielt. Wie auf der ganzen Reise so auch hier wurde derselbe mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!" begrüßt. Auf die Anrede des Generalrathes, der in seiner Anrede den schon durch die Adresse ausgesprochenen Wunsch der Bevölkerung nach Stätigkeit der Regierung wiederholte, erwiderte der Präsident: „Wenn es sich um das allgemeine Interesse handelt, so bestrebe ich mich stets, der öffentlichen Meinung vorzuschreiten, aber ich folge ihr, wenn es sich um ein Interesse handelt, das persönlich scheinen kann." — Nachdem der Präfekt dem Präsidenten 300 Mairs und Beigeordnete aus allen Gemeinden des Departments vorgestellt hatte, fuhr er im offenen Wagen, dem die Maires vorangingen und 800 alte Soldaten des Kaiserreichs folgten, durch ein Spalier

*

von Soldaten und Nationalgardisten nach der Domkirche, wo ihn der Bischof an der Spitze der zahlreichen Geistlichkeit begrüßte. Auffallend ist es, daß der Prädent grade von Leuten hier aus der Umgegend, wo der Dezemberaufstand so heftig war, am eifrigsten mit dem Ausrufe: „Es lebe der Kaiser!" begrüßt wurde.

Großbritannien und Irland.

London, den 14. September. Der erste Feldherr der Britten, einer der gefeiertsten Männer der Vergangenheit und Gegenwart, Arthur Wellesly, Herzog von Wellington, ist heute zu Walmer Castle, bei Dover, nach kurzem Unwohlsein, gestorben. Er war am 1. Mai 1769 zu Dungan Castle, in Irland, geboren. Nachdem er schon am Ende des vorigen Jahrhunderts in Ost-Indien durch Besiegung des Tippo Saib und der Maratten sich berühmt gemacht, steigerte sich sein Ruhm und sein Verdienst durch den fünfjährigen, unter den größten Schwierigkeiten glücklich zu Ende gebrachten Kampf gegen die Franzosen auf der pyrenäischen Halbinsel und setzte endlich seinem Ruhme durch den Sieg von Waterloo die Krone auf. Ganz Europa wetteiferte, ihm durch Titel, Orden und Geschenke zu danken. Er wurde zum Feldmarschall der englischen, portugiesischen, spanischen, niederländischen, österreichischen, russischen und preußischen Heere ernannt. Der König von Portugal schenkte ihm ein Tafelgeschirr von Silber, mehr als eine Million an Werth, und außerdem bezog er seit jenen Sieges-Jahren von diesem kleinen Lande eine jährliche Pension von 2000 Pfd. St. Der König von Spanien ernannte ihn zum Herzog von Ciud ad Rodrigo, Grand von Spanien der ersten Klasse, Herzog von Vittoria und Ritter des goldenen Vließes. Der König der Niederlande ernannte ihn zum Herzog von Waterloo. Das englische Parlament bestimmte ihm, außer früheren ansehnlichen Geschenken, 400,000 Pfd. St. zum Ankauf von Landgütern. Auch der Kaiser von Oesterreich, die Könige von Preußen und Sachsen, so wie Londoner Kaufleute, haben ihn reichlich beschenkt, und schwerlich hat irgend ein anderer Mensch noch bei seinem Leben so viele Ehren-Säulen, Statuen und Denkmäler erlebt, als Wellington.

London, den 15. September. Heute erfährt man folgendes Nähere über die letzten Augenblicke des großen Feldherrn. Erst vor kurzem hatte sich der edle Herzog auf sein Schloß am Meere, Walmer Castle bei Dover, begeben, um den noch übrigen Theil der Parlamentsferien dort zuzubringen. Bis gestern Morgen erfreute er sich auch des besten Wohlseins, machte seinen gewöhnlichen Spaziergang und kehrte ruhig heim, als er von einem heftigen epileptischen Anfall ergriffen wurde. Seine Leibärzte Dr. Macarthur aus Walmer und Herr Hulke aus Deal, verschrieben ein Vomitiv, allein nach einer Reihe von Anfällen, die ihn des Bewußtseins beraubten, verschied der Herzog um ¼ auf 4 Uhr Nachmittags. Lord Charles und Lady Charles Wellesley nebst Familie waren um den Sterbenden. Die schmerzliche Kunde wurde sogleich Ihrer Majestät der Königin und dem Grafen Derby nach Balmoral telegraphirt, und ein Kurier mit der Trauerbotschaft ging an die nächsten Erben des Herzogs, dem Marquis und die Marquise von Douro, nach Frankfurt ab. Obgleich der Hintritt des 83jährigen Feldherrn nach der dem Menschen zugemessenen Lebensdauer nicht unerwartet kommen konnte, hat das Ereigniß doch die öffentliche Meinung wie ein unvermutheter harter Schlag betroffen. Die Lücke im Rath der Nation wird, nach dem Urtheil Aller, schwer empfunden werden. Kein wichtiger Beschluß, er mochte die Bildung eines Kabinets, die Kriegsoperationen in Indien, die Verwaltung der Kolonieen, oder die Sicherheit des Mutterlandes berühren, wurde ohne das Gutachten und das Gutheißen des „eisernen Herzogs" gefaßt, dessen Besonnenheit und Scharfblick sich in großen und kleinen Dingen bis zum letzten Moment bewährten. Jeder Athemzug mehr, den Wellington athmete, galt dem Volke Englands für einen kostbaren Gewinn und eine unschätzbare Beruhigung. Alle Stände und Parteien erkannten den „Herzog", wie man ihn kurzweg nannte, als Autorität an; die Verehrung für den alten Helden, der nur eine ganz kurze Zeit, im Jahre 1828, auch einmal unpopulair war, grenzte, namentlich unter den niedern Ständen, an Heroenkultus. Nächst der Königin war der Herzog der allgemeinste Gegenstand der Loyalität des Landes; er war nicht nur das lebende Denkmal einer thatenreichen Zeit, das Sinnbild britischer Sieghaftigkeit in schweren Stürmen, sondern bildete in den Augen des Volkes gewissermaßen eines der Bollwerke, eine der „glorreichen alten Institutionen" Englands.

Die „Times" sagt in der Charakteristik, die sie dem verstorbenen Herzog widmet: Unter einer pflichtstrengen, trocknen Außenseite verbarg der Herzog ein großes und warmes Herz. Er that ohne Aufsehen viel Gutes. Seine Wohlthätigkeit erstreckte sich über eine unglaubliche Anzahl von Personen und Dingen. In seinen alten Tagen zeigte er sich auch wunderbar gesellig; er fehlte bei keiner Ceremonie, keiner Feierlichkeit und keiner Lustbarkeit. Er hatte ein Lächeln für das jüngste Kind, eine Artigkeit für das hübscheste Gesicht, eine Antwort für die schlagfertigste Zunge; genug, er war der Typus und das Musterbild eines Engländers!" „Daily News" charakterisirt den Herzog folgendermaßen: „Er vertheidigte seine Ansichten wie eine Festung, so lange sie zu halten waren, nicht länger. Seine Bülletins waren nicht romantisch, aber immer wahr. Er ließ sich berechnen, wie ein Planet; und schlug den Feind so pünktlich, wie er zum Diner ging. Das Geheimniß seiner Größe war seine moralische Integrität. Er besaß alle jene Tugenden, die den Engländer nicht auf den ersten Blick liebenswürdig, aber aus den Engländern ein historisches Volk machen; jene Tugenden, mit denen man Kolonieen gründet, große Städte, Kanäle und Straßen baut. Seine Kriegs-Lorbeeren sind unbefleckt und so rein wie die Saaten, welche heute auf der Ebene von Waterloo wogen. Er war eine wesentlich moralische Macht in England. Friede seiner Asche!"

Spanien.

Madrid, den 9. September. Ein bedauernswerther Vorfall hat die Hoffnungen des Landes, in Beziehung auf den interessanten Zustand der Königin, wieder vereitelt. Bei Gelegenheit eines Feuerwerks, das zu Ehren der Königin-Mutter in dem Park von La Granja abgebrannt wurde, stürzten einige Arbeiter von einem Gerüste herab. Die Königin Isabella stand auf dem Balkon und bemerkte das Stürzen der Leute. Sie erschrak so heftig darüber, daß sie in ihre

Gemächer getragen werden mußte, und binnen einer Stunde waren die Mutterfreuden vereitelt. Die Königin ist bereits wieder hergestellt.

Dänemark.

Kiel, den 15. September. Die invaliden Offiziere der ehemaligen schleswig-holstein'schen Armee haben sich wegen der von der dänischen Regierung verweigerten Pensionen an den Bundestag und zugleich auch an sämmtliche deutsche Fürsten gewandt und um Hilfe gebeten. Im März 1851 war von den Bundes-Kommissarien und der damals bestehenden obersten Civil-Behörde für Holstein bestimmt worden, daß zur Unterstützung der Invaliden, so wie der Wittwen und Waisen der Gefallenen, ein Fonds gegründet werden solle, und diese Bestimmung ist auch im April 1851 von dem Könige von Dänemark ratifizirt worden. Dennoch wird ihnen allen, die in dem im Auftrage des deutschen Bundes geführten Kriege invalide geworden sind, die ihnen verheißene Pension verweigert und sie sind dem bittersten Elend preisgegeben.

Italien.

Rom, den 10. Septbr. Mehrere revolutionäre Winkelpressen sind entdeckt und aufgehoben worden. Es zirkuliren zahlreiche Pamphlete, die die Bevölkerung gegen das neue Besteuerungssystem aufzuwiegeln bestimmt sind. Die Post zwischen Rom und Civitavecchia ist ausgeplündert worden; starke Miliz-Abtheilungen durchstreifen seitdem die Straßen von Viterbo und Civitavecchia. Ueberhaupt sind unsere Zustände äußerst kläglich. Der ganze Staatsbau wird durch die Anwesenheit der fremden Truppen zusammengehalten und würde ohne diese alsbald in Trümmer zerfallen. Die päpstlichen Behörden sind ihrer schweren Pflicht nicht gewachsen; sie sind eingeschüchtert, und freilich, wer z. B. eine Granate in seinem Zimmer findet, dem darf man einen gewissen Grad von Aengstlichkeit nicht übel nehmen. Ueberhaupt fehlt es nicht an bedenklichen Demonstrationen.

Amerika.

New-York, den 31. August. Die Ergiebigkeit der Minen in Kalifornien ist noch immer dieselbe. Im Monat Juli wurden 3 Millionen Dollars in Gold ausgeführt. Die Bevölkerung von Kalifornien beläuft sich jetzt auf 240,000 Seelen, deren Zahl sich bis zu Ende des Jahres durch die zahlreichen Einwanderungen bis auf 300000 steigern wird. Im obern Sakramento-Thal richtete ein Steppenbrand große Verheerungen unter den Saaten an. In den Ophir-Gruben liegen Hunderte von Arbeitern aus Mangel an Wasser müssig. An der Quelle des San Joaquim haben sich 2000 Indianer versammelt, um großen Kriegsrath zu halten.

In Massuri und Buffalo wüthet die Cholera, während im Süden heftige Stürme große Verheerungen anrichteten. Den unteren Theil von Mobile setzte eine Ueberschwemmung ganz unter Wasser; Gebäude stürzten ein, Schiffe gingen unter und viele Menschen fanden ein Wassergrab. Derselbe Orkan suchte verschiedene Theile der Union heim und in Memphis wurden ganze Massen Korn und Baumwolle weggeschwemmt.

Sandwichsinseln.

Am 15. Juni wurde die neue von dem König octroyirte Verfassung beschworen. Auf Otaheiti erhielten im Mai die englisch-protestantischen Geistlichen die strenge Weisung, ihre Predigten einzustellen, bis sie die französische Protektorats-Regierung förmlich anerkannt und vollständige Unterwerfung unter die Aufsicht derselben gelobt hätten. Auch kein einheimischer Geistlicher darf ohne Erlaubniß der Regierung die Kanzel besteigen.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, den 16. September. Die zweistündige Verzögerung, welche der berliner Abendzug am 11. d. Mts. bei Tantow durch einen Schaden an der Maschine erlitt, ist wahrscheinlich die Rettung sämmtlicher Passagiere jenes Zugs gewesen. Der Zug sollte rechtzeitig kurz nach 9 Uhr Abends ankommen und nach Anzeige der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft sind um jene Zeit zwischen 8 und 9 Uhr in der Nähe der hiesigen Koaks-Oefen zwei Schienen von frevelnder Hand quer über die Bahn gelegt worden in der Absicht, den eintreffenden Personenzug aus den Schienen zu heben und so den Reisenden ein unvermeidliches Grab durch den Sturz des Trains von der in jener Gegend hohen Dammschüttung zu bereiten. Die bezeichnete Gesellschaft hat einen Preis von 300 Thlrn. auf die Entdeckung des Verbrechers gesetzt.

In Paris ist ein von einem katholischen Abt verfaßter und vom Bischof von Troyes approbirter Katechismus erschienen, worin es unter andern wörtlich heißt: „Ein Protestant kann nach den Prinzipien seiner Religion ein Heide sein, zwei Weiber haben, Andre um das Ihre bringen, als Lüstling leben, ein Trunkenbold sein, und wenn er tugendhaft ist, so kommt dies auf Rechnung seines persönlichen Charakters, aber keineswegs auf die seiner Religion, welche ja alle Exzesse autorisirt nach den Lehren und dem Exempel der ersten Urheber und Gründer des Protestantismus. — Man könnte die Reformation anklagen, die indirekte Ursache der Greuel der Bluthochzeit, der Raserei der Ligue, der Ermordung Heinrichs IV., der Aufhebung des Edikts von Nantes und der Dragonaden gewesen zu sein." So schreibt und so darf heute in Frankreich ein katholischer Geistlicher schreiben, während zu derselben Zeit und in demselben Lande der Verleger eines Schriftchens, worin einige Lehren der römischen Kirche aus der heiligen Schrift widerlegt wurden, „„wegen Verunglimpfung der Kirche"" zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. [Ev. K. u. Sch. Bl.]

Von dem berüchtigten deutschen Freiheits-Helden Friedrich Hecker schreibt ein Brief aus Amerika, nach der im Feuilleton der „H. N." enthaltenen Mittheilung: Hecker wohnt bei Cincinnati, hat 20 Sklaven, die er mit viehischer Grausamkeit behandelt, und wird von den Deutschen wie von den Amerikanern gehaßt und verachtet.

Die Freitagsbrüder.

(Novelle von Julius Krebs.)

(Fortsetzung.)

Haben Sie denn die Herrlichkeit alle selbst schon gesehen, Herr Oberamtmann? fragte Weinrausch trocken den Begeisterten.

Nein, antwortete dieser, allein ich schöpfe aus den sichersten Quellen, und alles ist wahr, wie die Gottheit selbst, die dieses Elysium entstehen ließ. Der Präsident der mexikanischen Bundesstaaten, Don Santana, hat eigenhändig Alles geschrieben, da ich nehmlich Lilienhöhe kaufen will. Es kostet freilich die Kleinigkeit von sechs Millionen Dollars; allein das ist wahrhaft lächerlich, wenn Sie nur allein den Ertrag der Gold- und Silberminen bedenken, welche, wie die zu Potosi in Bolivia in 200 Jahren 1500 Millionen Thaler lieferten. Nächstens reis' ich nach Lilienhöhe ab, möchte aber vorher noch heirathen, Weinrausch, eine Deutsche heirathen, die mir gleichsam das ganze zurückgelassene Vaterland ersetzen soll. Für die ausgedehnte Sorge, die mich bei der Uebernahme des großen Besitzthums in der neuen Welt erwartet, bedarf ich einer treuen zarten Seele als Beistand, und die Mexikanerinnen, wie sie mir geschildert wurden, passen nicht zu meinem Charakter und meinen Zwecken.

Da wollen also der Herr Oberamtmann in jeder Beziehung dem Freitagsbunde untreu werden?

Ja lieber Weinrausch, es ist nicht anders. Was meinen Sie wohl, ob ich wegen der Heirath mit Raspanti's Schwägerin einen Versuch mache? Sie hat mir gestern im Vorübergehn sehr gefallen und soll reich sein.

O das Letztere kann ja bei Ihren Millionen gar kein Gegenstand für Sie sein, meinte Weinrausch. — Wenn Sie indessen die Bekanntschaft der Dame machen wollen —

Allerdings, Freund! sagte Neuhof freudig, nach Hut und Stock greifend. — Vermitteln Sie das, und erkundigen Sie dabei die schicklichste Zeit für meinen Besuch. Ich rechne auf Sie.

Damit eilte er fort, und bald darauf erschien Herr Bärmann, der Collaborator am Lyceum, der das wunderbare Talent besaß, einzuschlafen so bald es ihm beliebte. Er pflegte daher bisweilen eine gewisse Portion Schlaf der Natur pränumerando zu liefern, wie man von Napoleon bei ihm bevorstehenden wichtigen Aktionen behauptet. Welthistorische Ereignisse, wie den großen Korsen, begegneten nun zwar dem guten Schulmann nicht; er benutzte die Gottesgabe solch willkührlicher Schlafkunst oft nur aus Caprice, um nach dem Erwachen mit eiserner Beharrlichkeit eine große Arbeit in einem Athem zu vollenden, regelmäßig aber verschlief er im Augenblicke alles Unangenehme, das ihn überraschte. Er war übrigens ein echter Philolog, ein pedantisches Phänomen. In Latein und Griechisch lebte und webte er. Latein und Griechisch floß ihm statt des Blutes durch die Adern. Latein und Griechisch schienen ihm das Höchste seines eigenen wie jedes individuellen Lebens, und der einzige dankbare Weltzweck selbst. Ein falsches Jota subscriptum hätte ihn zu einer soliden Verzweiflung bringen können, allein er fand keine Zeit zu dieser soliden Verzweiflung, denn die merkwürdige Natur machte sich sogleich geltend, er schlief und — war gerettet. Bei aller sonstigen Gutmüthigkeit und Nachsicht gegen fremde Schwächen wäre er doch fremden Meinungen, die nicht geradezu das Weltheil von dem Betriebe der alten Sprachen abhängig machten, gewiß immer und überall schroff entgegentreten, allein im Moment, da er losdonnern wollte, zog es ihm magisch die Augenlieder zu, und — er schlief. Glühend haßte er natürlich alle entschiedenen Realisten. Es bewies es für seine Natur sogleich höchst eindringlich, kam einer in seine Nähe, denn — er schlief. So schützte der einfältige aber wohlthätige Schlaf ihn zwar vor vielen Unannehmlichkeiten und Blutingestionen nach dem Kopfe, raubte ihm aber auch manchen Lorbeerzweig, den er auf unblutigen Schlachtfeldern für den Humanismus hätte erringen können.

Bärmann's Persönlichkeiten glichen einem Herbarium vivum, oder vielmehr — um den Vergleich seinem ganzen Wesen entsprechender zu wählen — selbst einem Jota subscriptum. Natur und Leben, deren Feind er im weitesten Sinne geworden, rächten sich an ihm durch das glanzlose Auge, die skelettartige Gestalt und seine Einseitigkeit und Unbehülflichkeit in allen gesellschaftlichen Verhältnissen. Nur in dem Freitagskreise gab die vieljährige Gewohnheit ihm freiere Bewegung: Nur die Freitagsbrüder wußten ihn richtig zu nehmen. Dieser Bücherwurm und Buchstaben-Jäger war indeß jetzt eben sehr munter, sehr behaglich. Er bestellt entschlossen ein Frühstück, machte mehre entschlossene Schritte, und die kleinen Augen leuchteten in einer ungewöhnlichen Flamme, die nicht auf dem dürren Felde der Humaniora angezündet schien. Dann näherte er sich dem Oberkellner, nannte ihn äußerst vertraulich: Lieber Freund! drehete ihm einen Knopf vom Rocke, und wußte vor Befangenheit nicht, was er sagen sollte.

Weinrausch durfte nach den heutigen Erfahrungen aus Bärmanns süßer wortloser Unruhe ebenfalls wohl den kühnen Schluß ziehen, daß er aus denselben Gründen herkomme wie die übrigen Freitagsbrüder. Er kam ihm also auf halbem Wege entgegen und haspelte ihm rasch wie mit einer Garnwinde die Worte aus dem Munde. In Summa: der Herr Collaborator haben ein Auge auf die Frau Amtsräthin Duisburg geworfen? sagte schließlich Weinrausch.

Ja, ja, ja, ja, errathen, verehrlicher Freund! erwiederte Bärmann, sich vergnügt die Hände reibend. — Es ist mir etwas Menschliches begegnet. Die Dame hat ein Gefühl in mir erweckt, wie das war, als ich Scheller's lateinisches Lexikon einst geschenkt bekam. Wie damals dem Knaben, so ging jetzt dem Manne eine neue Welt

auf. Meine Wirthschafterin hat mir übrigens gekündigt. Die gute Person zieht zu ihrem Bruder aufs Land. Gott laß es ihr wohlgehn. Eine neue mag ich nicht wählen; ich bin durch die guten Dienste jener so verwöhnt, und möchte schwerlich eine zweite finden, wie diese. Da will ich denn lieber gleich die Sorge für das materielle Irdische in die Hände eines geliebten Weibes legen, das mich als Gattin auf dem fernern Schulpfade des Lebens begleite.

Aber Herr Collaborator! sagte Bärmann wohlgefällig, indem er sich sich niederließ. — Ja, es geht mit dem Mikrokosmus oft so wunderbar zu, wie in der großen Natur. Ihnen, Herr Weinrausch, will ich mich vertrauen in der vermehrten und verbesserten Ausgabe meines inneren Menschen, aber tace, amice, tace! Werden Sie es denn begreifen, werden Sie es denn für möglich halten, daß ein deutsches Gedicht diese Umwandlung bewirkte! Und doch ist es so! Wielands Musarion hat mir kürzlich Geschmack am Heirathen beigebracht, und ich glaube meine Musarion in Madam Duisburg gefunden zu haben.

Man stürmte die Treppe herab und der verliebte Kathederheld schwieg. Es war der voreilige pensionirte Hauptmann Nordmann, der ihn störte, und diesmal doch in der Haupt-Angelegenheit zu spät kam; ein noch kräftiger alter Degen von hoher Figur und stark markirten Zügen, die ein wohlgepflegt röthlicher Schnurbart, das Symbolum des Heldenthums, wild verschattet. Der alte Soldat lief ohne Weiteres gleich Sturm mit seinen Wünschen, die ihm in das lebendige Blut gedrungen.

Donnerwetter, Weinrausch, es giebt bei euch ein schönes Frauenbild im Hause! brach er los, hielt aber inne, als er Bärmann bemerkte, der indeß über der unangenehmen Störung eingeschlafen war. — Ach, der Siebenschläfer ist hier! Nun der stört uns nicht! fuhr er fort. — Hören Sie ohne Weiteres, ich alter Kerl bin verliebt, in die da oben! Sie sollen mir dabei helfen, alter Kamrad in vino! Die Frau ist schön, ist reich! Ich habe mir's in den Kopf gesetzt: Sie muß mein werden, ohne Weiteres. Wie viel Geld mag Sie haben? Aber daraus mach' ich mir im Grunde ja am wenigsten. Ich habe genug für uns Beide, und es wäre nur eine hübsche Zugabe. Aber so antworten Sie doch, Weinrausch! Gehen Sie selbst zu Madam Duisburg, oder lassen Sie ihr sagen — aber nein, lassen Sie es sein — das geht nicht. Und doch, vermitteln Sie, daß ich als ein Verwandter des Hauses ihr mein Compliment machen kann, ohne Weiteres; denn das Weitere muß sich finden. Es ist doch merkwürdig, daß man Anno 13 schon mit dem Degen anständig sich hat sehen lassen, und nun dennoch in solchen delicaten Lappalien kein rechtes Herz hat. Ich habe nie Geschmack an den Frauenzimmern finden können, und er kommt mir, fürcht' ich, um Etwas zu spät. Aber mein Gott so antworten Sie doch, Weinrausch! Ich will Ihnen —

Aber, Herr Hauptmann, so erlauben Sie doch, daß ich Ihnen antworten kann! fiel der Oberkellner hier ein. — Fast möchte mir vor Erstaunen die Sprache versagen; denn fünf Ihrer Herrn Freitagsbrüder haben sich mir schon wegen der Frau Amtsräthin auf Rehfüßen gezeigt. Sie sind der Sechste, und überkommt Herrn Raspanti noch eine gleiche Liebeswuth, so ist die Freierzahl in einer bösen Sieben erfüllt.

Herr, haben Sie Respect vor unserer Freitagssieben! Aber was sagen Sie? Es sind —

Schon fünf Heirathslustige vor Ihnen hier gewesen, und ich fürchte, Sie kommen diesmal zu spät, ergänzte Weinrausch.

Zu spät, ich zu spät! Donnerwetter, das wäre das erste mal in meinem Leben! Ich war stets der Erste, wenn es den Sturm einer Batterie galt; ich kam nie, nirgend zu spät, im Gegentheil ist es mir meist begegnet, daß ich zu früh kam.

Es ist freilich Eins so schlimm wie das Andere, sagte Weinrausch. — Wenn Sie aber mit den Uebrigen in die Schranken treten wollen —

Freilich will ich! eiferte der Hauptmann. — Ich alter Soldat werde mich doch nicht fürchten sollen! Ohne Weiteres —

So will ich dafür sorgen, daß Sie sich bei der Frau Amtsräthin vorstellen konnen, fuhr Jener fort.

Sie wollen — ohne Weiteres, das ist herrlich! Lassen Sie mir nur sagen, wenn ich kommen soll.

Bei diesen Worten rannte Nordmann fort, und gleich hinter ihm erschien Raspanti, der Verspätling, ein Mann in den besten Jahren von gesättigtem honorabeln Ansehn.

(Fortsetzung folgt.)

Indischer Archipelagus.

Ein chinesischer Ball.

Schreiben aus Singapor vom 21. Februar 1852.

Wer den goldenen Chersonnesus und die blühende kleine Insel an dessen äußerster Spitze besucht hat, muß dort mit einiger Neugier den Zusammenfluß von hundert verschiedenen Strömen der Bevölkerung bemerkt haben. Vom Westen, vom Osten, aus Süden und Norden treffen unaufhörlich Fremde ein, die Gesundheit, Vergnügen oder Erwerb suchen. Die Hauptmasse dieser Ankömmlinge ist aus dem „himmlischen Reich" gebürtig; obgleich jeder aus-

wandernde Chinese geächtet ist, so würde doch die Anziehungskraft die Rupien sie zu jeder Stunde des Tages oder des Nachts zur Umschiffung der Welt verlocken. Auf Singapor bilden sie schon längst die thätigste und wichtigste Klasse der Einwohner. Da sie oft mit leerem Beutel ankommen, so weisen sie keine noch so beschwerliche oder widerwärtige Arbeit zurück, die sich ihnen darbietet. Sie leben aufs sparsamste, schlafen auf harten Brettern und zeigen ein Beispiel von Oekonomie, welches den ärgsten Geizhals des westlichen Europa's zur Verzweiflung bringen würde. Die Folge von diesem Allen ist, daß sie bedeutende Kapitalien anhäufen, womit sie entweder nach China zurückkehren oder in Singapor bleiben und sich den Rest ihres Lebens an den saftigsten Hunden gütlich thun.

Obwohl aber diese kühnen Abenteurer nicht allein in Singapor, sondern in jedem Theil des Ostens in großer Zahl angetroffen werden, ist man doch, wie es scheint, über ihre Sitten und ihren Charakter noch wenig im Klaren. Sie werden bisweilen als ein friedliches und fleißiges, aber zaghaftes Volk dargestellt, das geringen Unternehmungsgeist und durchaus kein Unabhängigkeitsgefühl besitzt. Andererseits schildert man sie als wild, ungestüm, unersättlich, den materiellen Genüssen ergeben; treulos, grausam und ohne Theilnahme an dem, was andere Menschen bewegt.

Es sind allerdings einige Widersprüche in dem Charakter der Chinesen bemerkbar, welche jeder dieser Auffassungen eine gewisse Berechtigung verleihen. Große Eitelkeit ist ihnen nicht abzusprechen, da sie, ihrer eigenen Theorie zufolge, die einzige Nation sind, die mit zwei Augen begabt ist. Zu gleicher Zeit lassen sie sich oft herab, die Augen der Europäer auf die servilste Art zu benutzen. Bis vor kurzem haben sie sich jedoch jeder Annäherung an die Gebräuche der westlichen Barbaren enthalten, und namentlich waren ihnen alle geselligen Unterhaltungen, an denen sich beide Geschlechter betheiligen — Bälle, Soupers u. dergl. — ein Gräuel. Es ist jedoch nachgerade die Zeit gekommen, wo die Ethik des Confucius zu schwach befunden wurde, um dem demoralisirenden Einfluß des ihnen gegebenen Beispiels zu widerstehen. Die Civilisation beginnt endlich eine Bresche in die Grundsätze des Budhismus zu schießen. Anstatt sich den Freunden des Nibân oder einer vollständigen Ruhe durch den Genuß von Opium zu nähern, haben sich die Männer mit den Zöpfen und eckigen Gesichtszügen mit einer schrecklichen Energie auf die Laufbahn europäischer Ueppigkeit geworfen, und Musik, Tanz, Spiel und Champagner kommen allmälig bei ihnen in Aufnahme.

Kim=Sing, ein Kaufherr, der auf dem Rialto von Singapor so bekannt ist, wie einst Antonio in Venedig, hatte vor einigen Wochen den kühnen Gedanken, den ersten chinesischen Ball zu geben, der je in diesem Theil der Welt erblickt worden. Da er erst kürzlich einen geräumigen „Godown" oder eine Reihe Speicher nebst dazu gehörigen Geschäftszimmern erbaut hatte, so beschloß er, einen derselben in eine prächtige Banket=Halle mit Tanz=Salon zu verwandeln. Wahrscheinlich halfen ihm Europäer die Vorbereitungen zur Festlichkeit anordnen, die Musiker wählen und die nöthigen Erfrischungen für seine Gäste besorgen. Zahlreiche Einladungen ergingen an Herren und Damen aller Stämme und Sprachen, die ersucht wurden, sich an dem bestimmten Abend in ihren respektiven Nationaltrachten in dem Godown von Kim=Sing einzufinden. Man wird vielleicht den hier gegebenen ethnologischen Status dieser Gesellschaft für einen schlechten Spaß halten, aber ich kann ganz ernsthaft und ohne die mindeste Uebertreibung versichern, daß sie folgende Nationalitäten enthielt: Engländer, Franzosen, Holländer, Schotten, Irländer, Deutsche, Portugiesen aus Malacca, Spanier von den Philippinen, Malayen, Bombayer, Cambodier, Tonkineser, Mandarinen von Cochin=China, Siamesen, Peguaner, Araber, Javanesen, Juden, Parsen, Chinesen und Mischlinge.

Ich betrachte es als einen besonders glücklichen Umstand, daß ich gerade zur rechten Zeit in Singapor angekommen war, um an diesem Feste theilzunehmen. Ich war natürlich (so wie jeder Andere) mit den gewöhnlichen Vorurtheilen meiner eigenen Race behaftet, und als ich daher dem Herrn des Hauses mit seinem langen Zopf, scharfen Zügen und mongolischen Augen vorgestellt wurde, konnte ich mich kaum insoweit in den Schranken des Anstandes halten, um das Lachen zu unterdrücken. Indessen fühlte ich mich bald wie zuhause, sowohl unter den himmlischen, als den der Erde angehörigen Gästen. Das schöne Geschlecht bildete eine entschiedene Minorität in der Gesellschaft, so daß auf jede Dame zwei Herren kamen, und ich befürchtete daher anfangs einen Mangel an Tänzerinnen. Ich hatte mich jedoch geirrt: eine junge Dame von holländischer Abkunft, aber so dunkeler Gesichtsfarbe wie eine Malayin, fand sich bald, ich weiß nicht wie, mir zur

(Nebst Beilage.)

Seite, und fort ging es im wirbelnden Drehen und Pirouettiren den Saal hinunter, zum großen Erstaunen der asiatischen Neophyten. Ich muß hier die Bemerkung einschalten, daß das Ball-Lokal nicht kleiner war, als das Schiff einer mäßig großen englischen Kirche, mit einer Reihe Säulen auf jeder Seite, hinter welchen sich die Zuschauer drängten. Gleich nach uns folgte ein Jude im bengalischen Kostüm mit einem zarten jungen Mädchen, welches eben erst England verlassen hatte. Dann kam ein Feueranbeter mit einer Pariser Lionne, und dann eine Unzahl unbeschreiblicher Combinationen, bis der Saal von Tänzern wimmelte, die unter dem Glanze der prächtigen Kronleuchter hin- und herwogten.

Die Harmonie des Tanzes und der Musik ward jedoch bald durch einen unhöflichen Franzosen (eine seltene Erscheinung!) gestört, welcher plötzlich entdeckte, daß er seine Tänzerin verloren habe, und im Saal umherrannte, um sie zu suchen, bis er sie, im besten Pirouettiren mit einem jungen englischen Lieutenant von gigantischer Statur, fand. Jacqes Bonhomme, der nur klein von Gestalt war, hatte einige Mühe, seinem Rival einen Schlag ins Gesicht zu versetzen; der Nebenbuhler bat ihn höflichst, sich zu entfernen, und versprach, sobald der Tanz vorbei wäre, ihm genügende Aufklärung zu geben. Jacqes blieb jedoch, wo er war, wanderte im Saal herum, wie ein Wolf in seinem Käfig; ein Duell stand bevor, und die Asiaten freuten sich schon der Aussicht auf diese unerwartete Erhöhung der Festlichkeiten des Abends. Es hatte indeß Jemand die Zwischenkunft der Polizei nachgesucht, und in einer Ecke des Ballsaales ging die Episode des Arrests, der Bürgschaftsleistung und anderer vorbereitenden Details zu einem Civilprozeß wegen Real-Injurie gegen Jacqes Bonhomme vor sich.

Nachdem ich mehrere Tänze mit meiner jungen asiatischen Niederländerin durchgemacht, fand ich mich zunächst einer spanischen Dame aus Manilla gegenüber, die zwischen den Tanzfiguren rauchte und sehr schlechtes Englisch sprach. Sie versicherte jedoch, daß dieses ihre Lieblingssprache sei, obgleich sie sowohl Malayisch als Französisch rede; ich durfte mir es also, ohne die Höflichkeit zu verletzen, nicht merken lassen, daß ich kaum zwei Worte von je dreien verstand, mit denen sie mich beehrte.

Die Zuschauer, welche neugierig zwischen den Säulen hervorguckten, brachen zuweilen in helles Gelächter aus, wenn sonderbare Gruppen von Tänzern vorbeiwirbelten; sogar die Tänzer selbst hatten mitunter Mühe, ihren Ernst zu bewahren. Von den seltsam zugefügten Paaren zeigten sich gelegentlich manche etwas ungeschickt. So ward zum Beispiel eine junge Dame aus Kalkutta, aufs sorgfältigste nach der Mode der anglo-indischen Hauptstadt gekleidet, in einen Schottischen mit einem chinesischen Mandarin verwickelt, dessen langer, kohlschwarzer Zopf bis unter der Taille herabhing. Wie der Chinese hüpfte und sprang, flog auch der Zopf in der allergefährlichsten Weise mit herum. Es war jedoch keinem Zweifel unterworfen, daß der gute Mann einen vierzehn Tage oder drei Wochen langen Unterricht genommen haben mußte, denn er war in den Tanzfiguren offenbar ganz zuhause. Zuletzt aber verlor er unglücklicherweise einen seiner rothen Pantoffeln. Ein schallendes Gelächter, welches nicht länger zurückzuhalten war, schüttelte die fetten Seiten des Festgebers bei diesem Unfall, während der unglückliche Hau-Gwim-Fu seine Tänzerin im Stich ließ, um seinem Schuh nachzulaufen, und wie ein Rasender fortstürzte, indem sein langer Zopf wie ein Komet hinter ihm flatterte — denn schuhlos zu sein ist in den Augen der Himmlischen eine unauslöschliche Schmach.

In einem anderen Theile des Salons hackten die Zöpfe zweier Chinesen, als sie Rücken gegen Rücken an einander vorbeihüpften, zusammen, was vielleicht durch die Bänder verursacht wurde, mit welchen sie diesen ehrwürdigen Kopfschmuck festbinden. Während die Herren wie Widder mit den Köpfen vorwärts stießen, um von ihrer unfreiwilligen Genossenschaft loszukommen, stürzten ihre beiden Partner einander in die Arme und wirbelten ohne sie im Walzer fort.

Als ich nach gerade ein wenig müde ward, schlüpfte ich hinter die Pfeiler, um auszuruhen. Hier bemerkte ich hübsche kleine Tische, vor üppigen Sophas, auf welchen verschiedene Himmlische, der Länge nach ausgestreckt, Opium rauchten. Sie schienen in süße Träumerei versunken, die sie vielleicht in der Einbildung an die Ufer des Liliensees versetzte, von blühenden Orangen und Theebäumen umgeben. Ihnen zunächst rauchten zwei oder drei Hindus ihren Hukah; etwas weiter saß ein einsamer Türke, dessen Gesichtszüge eine unendliche Verachtung der Ungläubigen von Farben ausdrückten, die er um sich sah. Ich war vor kurzem von seiner Heimath gekommen, redete ihn daher an, und groß war seine Freude, als er meinen Gruß in der Sprache von Stambul hörte. Seine Physiognomie nahm sogleich einen anderen Ausdruck an. Er würde mit Vergnügen die Unterhaltung bis zum Morgen fort-

gesetzt haben, wenn ich mich nicht daran erinnert hätte, daß ich mit einer Houri aus Manilla zum Walzer engagirt sei.

Um das hierauf folgende Souper zu beschreiben, hätte ich drei Jahre unter einem Pariser Gastronomen studiren müssen. Es war ein Chaos von Leckerbissen, einer verführerischer als der andere. Alle Früchte des indischen Archipels, von Indien, China und dem Westen, einige in ihrem natürlichen Zustand, andere aufs vortrefflichste eingemacht, waren um uns her aufgethürmt. Da waren Suppen von Vogelnestern, Ragouts von jungen Hunden, Pillaus von Känguru-Schwänzen, alle Sorten Fische, und Konfitüren im Ueberfluß. Und dann die Weine! — Alles, was Frankreich, Deutschland und Ungarn produziren, perlte auf den Tischen, und man war aufs eifrigste bemüht, einen Jeden mit dem zu versorgen, was ihm am meisten zusagte. Während wir schmausten, ließen sich die angenehmen Töne einer Musik hören, die sich in den Saal hineinstahlen, ohne daß man wußte, woher sie kamen. Ich fand dies weit passender, als die lärmenden Musikbanden, die von einer Gallerie über den Köpfen der Gäste den Appetit verwirren oder zerstören. Hier schien die Musik einen Theil des Wohlgeschmackes der Früchte und Weine zu bilden, so zart und mild säuselten ihre Klänge durch die Lüfte. Einige von italienischen Sängerinnen vorgetragene Arien versetzten mich in Gedanken nach Europa und ließen mich frühere glückliche Tage von neuem durchleben.

Zur Abwechselung hatten wir auch etwas asiatische Musik, welche mehrere der anwesenden Europäer als Leute von Geschmack sich verpflichtet fühlten für abscheulich zu erklären. Ich stimmte mit ihnen in diesem Punkte keinesweges überein. Obgleich völlig kunstlos, schien sie mir voller Melodie und ganz dazu geeignet, das Wilde, Kühne und Leidenschaftliche dieser Volksstämme zu versinnlichen. Da ich jedoch kein Kenner in diesem Fache bin, so ist es sehr möglich, daß ich mich irre. Ueberdies war ich (nach einem solchen Souper) vielleicht auch gar zu geneigt, ein günstiges Urtheil zu fällen.

Es war zwischen zwei und drei Uhr Morgens, als wir uns trennten, und da ich noch einen Ritt von drei bis vier Meilen über Land zu machen hatte, ehe ich mich niederlegen konnte, fühlte ich mich so erfrischt von der kühlen Nachtluft, daß, als ich zuhause ankam, ich mich so still und friedlich zur Ruhe begab, wie ein Kind, das von seinen unschuldigen Spielen heimkehrt. **(H. W.)**

(Magazin f. d. Literatur des Auslandes.)

Anschaffung der Glocken für die evangel. Parochie Prausnitz, Jauer'schen Kreises.

Zur Erinnerung an das am 26. Oktober 1851 feierlich begangene 50jährige Jubiläum der evangel. Kirche in Prausnitz hatte die Kirchgemeinde Prausnitz und Haasel, in Verbindung mit der Gutsherrschaft von Ober-Prausnitz, Nieder-Prausnitz und Haasel, beschlossen, einem seit langen Jahren gehegten Wunsche, eigene Glocken zu besitzen, Erfüllung zu gewähren. Freiwillige Beiträge aller Betheiligten in der Parochie, mit Freudigkeit dargeboten, hatten die Summe von **1100 rtl.** überschritten, und so wurde am 14. April d. J. mit dem Glockengießer Herrn Pühler in Gnadenberg ein Kontrakt abgeschlossen, dem gemäß 3 Glocken gegossen wurden. Die Abholung der wohlgelungenen Glocken und die Ankunft derselben in der Parochie fand am 3. September 1852 statt. Ein allgemeiner Feiertag war es und festlich geschmückt war die Kirche, die Straße und die gesammte Einwohnerschaft. Früh halb 6 Uhr fuhren 6 Jungfrauen nebst einer erfahrenen Hausfrau nach Neudorf a. R. den Glocken entgegen, um diese und die Transportwagen zu bekränzen. Dreißig Reiter empfingen die Glocken ebendaselbst mit einem Musikchor und begleiteten dieselben nach erhaltener Erlaubniß der betreffenden Behörden durch Goldberg. Die Glocken der evangel. Stadt-Pfarrkirche begrüßten in nachbarlicher Theilnahme das junge Geläut, welches begleitet von 32 Junggesellen und den vorgenannten Gemeindegliedern, durch die Stadt hindurch bis zum Schießhause gefahren wurde. Die Mehrzahl der erwachsenen Gemeindeglieder harrete hier mit der Bau-Deputation, einer Kirchenfahne und einem zweiten Musikchor. Nach einigen herzlichen Worten zum Empfange, gesprochen vom Predigt-Amts-Kandidaten Herrn Rambach aus Prausnitz, setzte sich der Festzug in Bewegung, passirte unter Geläut der Glocken Röchlitz, wo sich in nachbarlicher Liebe der Geistliche nebst der Schule mit ihrem Lehrer an die Spitze stellte und unter Gesang der Schuljugend bis an die Grenze von Prausnitz begleitete. — Daselbst waren bereits die Schulen der Parochie versammelt, nachdem sie früh um 6 Uhr sich auf dem Wege nach Haasel vereinigt hatten, mit ihren Lehrern, mit der Grundherrschaft von Ober-Prausnitz, Herrn Oberlieutenant a. D. Grafen v. Lüttchau, nebst Frau Gemahlin und mit den benachbarten Geistlichen, wobei der Königl. Kreis-Superintendent P. Seeliger aus Peterwitz. — Nach einem kurzen Empfangsgruße des Ortsgeistlichen an die Glocken und nachdem 6 Kinder aus Prausnitz passende Verse gesagt und die 240 Schulkinder einige Verse gesungen hatten, setzte sich der Zug in Bewegung unter Gesang und Musik, in lieblicher Ordnung, begleitet von viel hundert Zuschauern. Ein stattlicher Anblick, eine freudige Bewegung bei Jungen und Alten aus der Nähe und Ferne herbeigeeilt! Zehn Ehrenpforten schmückten den Weg bis zur Kirche. — Nach einem Männergesange hielt der Ortsgeistliche die Weihrede, Gesang machte den Beschluß, und nun zogen 16 junge Männer den ersten Wagen mit der mittlern und kleinen Glocke an die zum Aufziehen derselben bestimmte Stelle. Unter Böllerschüssen und Musik war von sachkundigen Männern gegen 4 Uhr das Gefährliche des Glockenaufziehens, auf dem unter dem Kirchdache vom Zimmermeister

Herrn Knobloch gebauten Glockenstuhle, glücklich vollendet und mit gespannter Erwartung harrete die jauchzende Menge Einheimischer und Fremder auf die ersten Töne der Glocken. Endlich traten die Werkführer an die Seile, und lieblich und harmonisch, in reinster F dur, verkündeten die Glocken, daß die evangel. Kirchgemeinde, durch ihre liebevolle Theilnahme am kirchlichen Leben, ein Gut erworben hatte, wonach seit 112 Jahren vergeblich sich die Sehnsucht ausgesprochen hatte. — Das Geläut schwieg und die Volksmenge füllte schnell die freundliche von der Liebe geschmückte Kirche, um nach ein paar Liederversen ein Schlußgebet des Herrn Superintendenten Seeliger zu hören. Lobsingend und dankend begann die Feier, und so wurde sie beschlossen. Kein Unfall störte die ersehnte Festfeier, die musterhafteste Ordnung fand dabei statt. Möge der Tag einen wohlthätigen Einfluß behaupten.

1ste Glocke wiegt 15 Centner 44 Pfund,
2te " " 7 " 61 "
3te " " 4 " 50 "

Familien-Angelegenheiten.

4524. Verbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Als ehelich Verbundene empfehlen sich allen lieben Verwandten und Freunden:

K. T. Besser, Auktionskommissarius.
A. H. Besser, geb. Heininger.

Neumarkt, den 16. Septbr. 1852.

Todesfall-Anzeigen.

4545. Heute früh um 9¾ Uhr entschlief nach kurzem Kampf zum bessern Jenseits unsre theure Tante, Groß- und Urgroß-Tante,

Frau Friederike Benigna Baumert,

in dem hohen Alter von 88 Jahren 10 Mon. 21 Tagen.
Um stille Theilnahme bitten
die Hinterbliebenen.
Hirschberg, den 15. September 1852.

Nach 14tägigem Krankenlager verschied am 18. d. M. gegen 7½ Uhr Abends unser ältester Sohn

Richard Carl Alexander,

in dem Alter von 19 Jahren 1 Monat und 18 Tagen, welches wir, um stille Theilnahme an unserm gerechten Schmerz bittend, statt besonderer Meldung hiermit anzeigen.
Hirschberg den 20. Sept. 1852.
4539. Tilesius und Frau.

4555. Todesanzeige.
Gestern Nachmittag 3 Uhr vollendete nach schweren Kämpfen unsere geliebte jüngste Tochter, **Martha**, ihr Leben, in dem Alter von 21 Wochen. Mit trauernden Herzen widmen Freunden und Bekannten diese Anzeige:
Lomnitz, den 20. September 1852.
P. Lorenz und Frau.

4526. Todes-Anzeige.
Am Sonnabend, als den 18. September, entschlief sanft zum bessern Leben unsre gute geliebte Gattin und Mutter, Frau Dorothea Leßmann, geborne Brendel. Diese traurige Anzeige widmen tief betrübt:
Hirschberg u. Liegnitz, den 20. September 1852.
Friedrich August Leßmann, als Gatte.
Auguste Schmidtlein, geb. Leßmann, als Tochter.
Joseph Schmidtlein, als Schwiegersohn.
Eugen } Schmidtlein, als Enkel.
Philipp }

Brand-Unglück.

Am Sonntag Morgen früh gegen 3 Uhr ging die Brettschneidemühle (Buschmühle) des Dominii zu Jannowitz in Flammen auf. Leider fanden bei diesem Brande zwei Menschenleben, ein junger Mann von 17 Jahren und ein Mädchen von 10 Jahren den Flammentod.

4508. **Der Missions-Hülfs-Verein zu Deutmannsdorf feiert Montag den 27sten September, Nachmittag 2 Uhr, in der evangelisch-lutherischen Ortskirche wegen Anwesenheit des Superintendenten unserer Südafrikanischen Missionen, Missionars Schultheiß, welcher die Predigt halten wird, ein außergewöhnliches Missionsfest, und ladet dazu Freunde des Reiches Gottes im Namen Jesu freundlichst ein.**

Wohlthätigkeit.

Für die Lomnitzer Abgebrannten sind in der Expedition des Boten ferner eingegangen:
3.) eine unbenannte Dame 1 rtl.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

4528. Belobigung.
Am 24sten Juli d. J. hat der Bäcker-Geselle Robert Weber aus Warmbrunn den Dienstknecht Friedrich Schwedler, welcher beim Schwemmen der Pferde in der Nähe des über den Zacken führenden sogenannten Klosterstegs vom Pferde gestürzt und in die Tiefe versunken war, mit anerkennenswerther Entschlossenheit vom Tode des Ertrinkens gerettet.
Wir finden uns veranlaßt, die muthige Handlung des Robert Weber hierdurch belobigend zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Liegnitz, den 30. August 1852.
Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Auktionen.

4397. Auktion.
Montag den 27. h. wird in meiner Behausung Auktion gehalten; es kommen vor: Betten, Tischwäsche, Meubles, Porcellain-, Glas-, Kupfer- und Zinn-Sachen, Küchen- und Hausgeräthe rc., auch Bücher.
Bolkenhain, den 13. September 1852.
v. Prittwitz, Rittmeister.

*

4505. **Holz = Verkauf.**

Aus dem Königlichen Arnsberger Forstreviere sollen am Sonnabend den 25sten d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthofe zum schwarzen Roß hierselbst nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend versteigert werden, wobei der vierte Theil des Steigerpreises sofort einzuzahlen ist:

District Buchenlehne 15½ Schock Fichten-Durchforstungs-Reisig, District Molkenberg und Grunze 54 Klaftern Durchforstungs = Stangenreisig.

Schmiedeberg, den 18. September 1852.

Königliche Forstrevier = Verwaltung. Encke.

4541. Montag den 27. Septbr. c., Vormittag von 9 Uhr und Nachmittag von halb 2 Uhr an, werde ich in dem Kämmerer Anders'schen Hinterhause (Priestergasse) ganz gute Möbels, als: 2 moderne Glasservanten, einen fast neuen Schreibsekretär, 3 Kleiderschränke, 2 Waschschränke, 3 Kommoden, einen Flaschenschrank, mehrere Tische, Stühle, eine eiserne Geldkasse, einen eisernen Mörser, einen Kinderwagen, eine Alkovenwand, Hausgeräth u. dgl. mehr gegen baare Zahlung versteigern.

Hirschberg, den 19. September 1852.

Steckel, Auktions = Kommissarius.

4549. Durch Versetzung vom hiesigen Orte veranlaßt, beabsichtige ich eine Parthie noch guter brauchbarer Möbels und Hausrath gegen gleich baare Bezahlung in p. C. meistbietend zu verkaufen, und lade deshalb Kauflustige auf den 25. September früh 10 Uhr in meine Wohnung No. 543 ein.

Schmiedeberg den 20. September 1852.

Beichler, Briefträger.

4536. **Verkaufs = Anzeige.**

400 Centner trockene Knochen sollen meistbietend verkauft werden, wozu ein Termin auf den 30. Septbr., Nachmittags 2 Uhr, festgesetzt wird. Kauflustige zahlungsfähige Käufer werden zum Gürtler Krebs in die neue Schmiede zu Kunnersdorf bei Hirschberg eingeladen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

4340. **Aufforderung.**

Da nunmehr unsere Innungs = Statuten bestätigt sind, so fordern wir alle Diejenigen, welche willens sind derselben beizutreten, sowohl in der Stadt wie in den umliegenden Dorfschaften hiermit auf, sich bis zum 4. Oktober bei dem Unterzeichneten zu melden, woselbst die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Hirschberg, den 20. September 1852.

W. Bierdich, Ober-Meister der Böttcher-Innung.

4520. **Den Lesefreunden, hier und der Umgegend, empfehle ich meine**

Leihbibliothek

zur gefälligen Benutzung.

Schönberg, 1852.

A. Wallroth, Buchbinder.

4525. Derjenige, welcher am Donnerstag den 16. d. M. bei Herrn Bruchmann in Warmbrunn einen fremden, schwarzseidenen Regenschirm vielleicht nur aus Versehen mitgenommen hat, wird ersucht, denselben sofort wieder dort abzugeben.

4533. Laut schiedsamtlicher Verhandlung vom 15ten d. M. nehme ich die entehrende Aussage gegen die Frau und Tochter des Inwohner Liebig aus Pfaffengrund zurück und warne vor Weiterverbreitung derselben. B. Weist.

Pfaffengrund, den 17. September 1852.

4516

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Unterstützt von einem Actien = Kapital von **Einer Million Thalern** werden alle auf Lebenszeit Versicherte gegen jeden Nachschuß geschützt, und genießen **zwei Drittel des reinen Gewinnes.**

Ende August d. J. waren versichert:

7123 Personen mit Acht Millionen 237,300 Thalern,

und 103 Personen mit 153,300 Rthlr., kamen als Verstorbene zur Anmeldung.

Die Versicherungen finden in Gegenden, in welchen **epidemische Krankheiten,** wie z. B. Cholera herrschen, ihren ungestörten Fortgang.

Die Theilnahme zur Versicherung hat sich bisher der Gesellschaft unverändert günstig zugewendet.

Renten und **Kapitalien** in mehrseitiger Art werden gleichfalls versichert.

Berlin, den 14. September 1852.

Direction der Berlinischen Lebens = Versicherungs = Gesellschaft.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Die Agenten der Berlinischen Lebens = Versicherungs = Gesellschaft:

für Striegau: E. Schmidt;
= Hohenfriedeberg: G. S. Salut;
= Schmiedeberg: Oswald Beer;
= Landeshut: J. A. Kuhn;
= Schweidnitz: Junghans & Endert;
= Friedeberg: H. Breslauer;
für Jauer: Fr. Böhm;
= Goldberg: E. Goldnau;
= Greiffenberg: J. G. Lutze;
= Löwenberg: Moritz Thiermann;
= Hirschberg, Schönau, Kupferberg, Warmbrunn und Lähn: **C. A. Du Bois** in Hirschberg.

4522. Zur Einholung der Zinscoupons Ser. II. der freiwilligen Staats-Anleihe vom Jahre 1848 empfiehlt sich
Abraham Schlesinger in Hirschberg.

Ich wohne von jetzt an auf der hiesigen Kirchgasse, ganz nahe dem Markt, im neuen Posthause, zwei Stiegen hoch.
Goldberg, den 17. September 1852.
4534. **Uhse,** Königl. Justizrath, Rechts-Anwalt und Notar.

4507 **Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft**
übernimmt zu **billigen, festen** Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr sowohl in **Städten,** als auf dem **Lande,** auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände.

In der **Billigkeit ihrer Prämiensätze steht dieselbe gegen keine andere solide Anstalt nach,** auch gewährt sie bei Versicherungen **auf längere Dauer bedeutende Vortheile.**

Bei Gebäude-Versicherungen ist dieselbe bereit, durch Uebereinkunft mit den Hypothekgläubigern deren Interessen für den Fall eines Feuerschadens auf's Vollständigste zu sichern, in welcher Beziehung dieselbe besonders vorsorgliche Einrichtungen getroffen hat.

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungs-Anträge gern entgegen und ertheilt über die näheren Bedingungen stets bereitwillig Auskunft.

Ueber die sehr blühenden Zustände der Gesellschaft giebt der nachfolgende kurze Auszug aus dem diesjährigen Rechnungs-Abschlusse vollständige Auskunft.

Die Vermehrung des Grund-Capitals der Gesellschaft auf Höhe von

Vier Millionen Thalern Preuß. Cour.

ist von der General-Versammlung der Actionaire bereits beschlossen.

Schubert, Maurermeister,
Agent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft in Bolkenhain.

Auszug aus dem Abschlusse der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft für das Rechnungsjahr 1851.

Grund-Capital . . . . — künftig **4,000,000 Rthlr., jetzt** —		1,000,000 Rtlr. — Sgr. — Pf.
Reserven:		
Capital-Reserve	55,536 Rtlr. 14 Sgr. 5 Pf.	
Prämien-Reserve	177,312 „ 26 „ 7 „	
Brandschaden-Reserve	35,000 „ — „ — „	
Betrag sämmtlicher Reserven		267,849 Rtlr. 11 Sgr. — Pf.
Laufende Versicherungen im Jahre **1851**		170,479,092 „ — „ — „
Prämien-Einnahme		515,835 „ 24 „ 7 „
Bezahlte Brandschäden, einschließlich des Vortrages für noch schwebende		148,033 „ 13 „ — „

Auf vorstehendes Bezug nehmend, zeige ich ergebenst an, daß ich bei pünktlicher und baldiger Besorgung zur Annahme von Versicherungs-Anträgen jederzeit bereit bin, und auch alle beliebige Auskunft auf Verlangen gern ertheile. Bolkenhain den 21. September 1852.

C. Schubert, Maurermeister, Agent der Magdeburger Feuerversicherung.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Garantie-Kapital	**3,000,000 Thaler.**
Reserve	**1,911,188** „
Versicherte Summe	**527,981,643** „

Der Unterzeichnete hat die Agentur der obigen Gesellschaft, welche bisher von Herrn J. G. Scheuner hierselbst verwaltet wurde, mit Genehmigung der Königl. Hochlöbl. Regierung übernommen, und empfiehlt sich hierdurch zur Vermittlung von Versicherungen auf fast alle verbrennlichen Gegenstände des Mobiliars und Immobiliars zu den billigsten aber festen Prämiensätzen.

5431. Friedeberg am Queis, den 16. September 1852. **J. A. Schier.**

4529. **Heirathsgesuch.**
Ein angehender Dreißiger von angenehmen Aeußeren, im Besitze eines Geschäftes, welches namentlich für Damen von besonderem Interesse ist, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin. Dieselbe dürfte nicht unter 25 und nicht über 35 Jahre alt sein. Daß jedoch auf innern Werth, verträglichen Charakter, Herzensgüte rc. am meisten gesehen wird, braucht wohl kaum erst erwähnt zu werden. Der Suchende hat zwar sein vollkommnes Auskommen, es würde jedoch trotzdem behufs der häuslichen Einrichtung und dergleichen nötig sein, daß die geehrten Damen, denen das Anerbieten annehmbar erschien, mindestens ein Vermögen von 2 — 3000 Rthlrn. im Besitze hätten, um so für die nächste Zukunft nicht besorgt zu sein. Die strengste Verschwiegenheit wird zugesichert. Anerbieten gelangen unter e — n + o Nro. 60 durch die Expedition des Boten aus dem Riesengebirge an den ernstlich Suchenden und erfolgt dann sofort nähere Auskunft.

4535. Sonntag, den 26. d. M. schließe ich meine Bade-Anstalt für diesen Sommer.
Christiane Kühn geb. Schöps.
Hirschberg, den 20. September.

4556. **Abbitte und Ehrenerklärung.**
Die gegen den Gärtner Maiwald zu Ober-Gebhardsdorf zu mehreren Malen ausgesprochene wörtliche Beleidigung nehme ich hiermit zurück, und erkläre ihn für einen ehrlichen Mann.
Karl August Seiffert.

4542. **Ehrenerklärung.**
Ich Endesunterschriebener habe den Brauermeister und Gastwirth Herrn Kloß in Meffersdorf durch Aufredung von Uebelgesinnten gegen denselben, an seiner Ehre angegriffen und unrichtige ehrenrührige Reden ins Publikum gebracht. Auf Grund schiedsamtlicher Verhandlung nehme ich diese an sich ganz unwahren Reden hiermit ausdrücklich zurück, erkenne ihn als einen rechtschaffnen und ordentlichen Mann an und bitte denselben hiermit öffentlich um Verzeihung. Ich warne zugleich hiermit Jedermann, diese ehrenkränkenden Reden weiter zu verbreiten, indem der Weiterverbreiter sonst zur gesetzlichen Strafe gezogen werden wird.
Hindorf den 19. September 1852.
Johann Benjamin Ansorge.

Verkaufs - Anzeigen.

4411. Eine zins- und laudemienfreie Mahlmühle mit Spitzgang, Schneidemühle und bedeutendem Grundstück ist billig zu verkaufen und mit 800 Rthlr. Anzahlung bald zu übernehmen. Näheres erfährt man in der Exped. d. Boten.

Verkauf einer Buch- u. Steindruckerei.
Die Buch- und Steindruckerei von Friedrich Wilhelms sen. in Görlitz soll Familienverhältnisse halber verkauft werden. Dieselbe besteht aus zwei Buch- und drei Steindruckpressen nebst völligem Zubehör. Das Nähere ist persönlich oder durch portofreie Briefe daselbst zu erfahren. 4457.

Ein ganz bequem, in einer großen Kreis-Stadt Schlesiens gelegener Gasthof, mit, auch ohne Beilaß und Äcker ist bei 6 bis 700 Thlr. Anzahlung zu verkaufen, und das Nähere gegen mündliche oder portofreie Anfragen zu erfahren bei
B. Alois Gottwald in Ullersdorf
4478. bei Kloster Liebenthal.

4296. Eine gut eingerichtete und an einer sehr belebten Hauptstraße in Marklissa gelegene Bäckerei ist unter soliden Bedingungen baldigst zu verkaufen. Das Nähere ist daselbst beim Eigenthümer Bäckermeister Ludewig zu erfahren.

4521. Das Haus No. 22 zu Neu-Jannowitz ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei dem Eigenthümer.

4543. Eine Wassermühle in gutem Bauzustande, ½ Stunde von einer Kreisstadt entfernt mit 24 Morgen Acker 1ster Klasse, ist sofort Veränderungshalber bei wenigen Anzahlungen zu verkaufen. Ernstliche Käufer erfahren das Nähere in Striegau beim Restaurateur Gründler auf portofreie Anfragen

4310. **Freiwilliger Verkauf.**
Ich bin willens meinen laudemien-freien Gerichtskretscham, zu welchem ein ganz massives Wohnhaus mit angenehmen Tanzsaal, auch sonstigen Wirthschaftsgebäuden und Brunnen im Hofe, sowie 4 Ruthen Acker nahe daran gelegen, ein großer Grasegarten, ein Wein-, Gemüse- und Blumengarten und vollständiges Inventarium gehören, aus freier Hand zu verkaufen, weshalb sich Liebhaber persönlich bei Unterzeichnetem täglich melden können.
Herrmannsdorf bei Jauer.
Karl Drescher, Gastwirth.

4514. **Beachtungswerth!**
Am 29. September c. wird am Königl. Kreisgericht zu Jauer das vor einigen Jahren neu erbaute, massive, sub No. 260 zu Jauer vor dem Striegauer Thore gelegene Haus, worin eine sehr große Schmiedewerkstelle, welche aber auch zu anderem Handwerksbetrieb, besonders für Holzarbeiter, als: Stellmacher rc. sich eignet, mit 2 Stuben, Alkove, Keller u. anstoßendem kleinen Garten, meistbietend verkauft.

Neue Matjes-, neue Schottische Full Brand und marinirte Heringe empfiehlt
4545. **Gustav Scholtz.**

4561. Alle Wochen zweimal frische Sendung Dresdner Preßhefen empfängt A. Spehr.

4475. **Auf dem Dominio Boberstein sind täglich Karpfen verkäuflich durch den Amtmann Kadelbach daselbst.**

4407 **Grünberger Weintrauben,**
dies Jahr sehr schön, versendet vom 12. Septbr. an gegen franco Bestellung in Fäßchen zu 12 bis 36 Pfund, à Pfund 2½ sgr., inclusive Verpackung
J. G. Moschke in Grünberg.

4464. Ein starker Blechofen mit Platte steht zum Verkauf bei Albert Leupold in Neukirch.

4490. **Zu verkaufen**
sind ohngefähr 50 Ctnr. gesundes Heufutter und 5 Schock Roggen- und Weitzenstroh beim
Bäckermeister Müller in Friedeberg a. Q.

4110.

Regenschirme

in **Seide** und **Baumwolle** offerirt in größter Auswahl zu **Fabrikpreisen**
Hirschberg, innere Langgasse. **M. Urban.**

2560. **Fliegenpapier,**
der Bogen 1¼ sgr., in Partieen billiger, bei
A. Waldow in Hirschberg.

Approbirt von dem Hohen Kön. Ministerium der Medicinal=Angelegenheiten.

Bereitet aus den Frühlings=Kräutern vom Jahre **1852.** — Doctor **Borchardt's** (Arzt in Berlin) aromatisch=medicinische — Preis eines für mehrere Monate ausreichenden Päckchens **6 Sgr.**

Kräuter=Seife.

2879. Bei der nunmehr seit Jahren rühmlichst anerkannten Vortrefflichkeit der Dr. Borchardt'schen Kräuter=Seife empfiehlt sich dieselbe mit bestem Rechte für jede Haushaltung und Toilette als das wirksamste und geeignetste Mittel gegen die so lästigen Sommersprossen, Finnen, Pusteln, Schuppen, Leberflecken und andere Hautunreinheiten, sowie überhaupt gegen spröde, trockene und gelbe Haut. Es befreit diese Seife die Haut leicht und schmerzlos von den genannten Flecken, stärkt und schützt sie vor den schädlichen Einflüssen der wechselnden Witterung, erhält die Haut geschmeidig und in frischem, belebtem Ansehen und trägt somit zur Verschönerung und Verbesserung des Teints wesentlich bei. Ganz vorzüglich eignet sich diese Seife auch ☞ **für Bäder**, und wird sie zu diesem Zwecke bereits vielfach mit dem besten Erfolge benutzt.



Um leicht mögliche Verwechselungen mit von Concurrenten und Nachmachern ähnlich benannten Seifen zu vermeiden, wolle man übrigens beim Kaufe genau darauf achten, daß **Dr. Borchardt's** aromatisch=medicinische Kräuter=Seife in weißen mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit nebenstehendem Siegel versehenen Packetchen à 6 Sgr. verkauft wird und in

Schweidnitz nur bei **Adolph Greiffenberg**

zu haben ist, so wie in Bunzlau bei Carl Baumann, Freistadt: M. Sauermann, Glogau: Brettschneider & Comp., Goldberg: Gustav Pollack, Görlitz: H. F. Lubisch, Greiffenberg: W. M. Trautmann, Grünberg: F. A. Franke jun., Haynau: A. E. Fischer, Hirschberg: J. G. Diettrich's Wwe., Hoyerswerda: Friedrich Braune, Jauer: H. W. Schubert, Landeshut: Carl Hayn, Lauban: C. G. Burghardt, Lüben: C. W. Thiers jun., Muskau: Apotheker Buntebardt, Niesky: Birck & Comp., Sagan: Rudolph Balcke, Sprottau: T. G. Rümpler, Steinau: C. Zachler's sel. Wwe., Striegau: Robert Krause, und in Waldenburg bei C. G. Hammer & Sohn.

4553. Frische Cervelat=Wurst, holländ. Käse, neue Heringe und Sardellen empfing **A. Spehr.**

4538. **Bettfedern** sind zu verkaufen bei
A. Streit in Hirschberg.

4532. Zwei schöne fesselrechte **Uhu** stehen sofort zum Kauf, beim Königl. Förster Schneider zu Blasdorf bei Schömberg.

4511. **Glaserdiamanten**
gut und billig habe ich in großer Auswahl stets vorräthig
L. Ebstein in Jauer, Eisen= u. Tafelglas=Handlung.

4515. **Tafelglas**, in allen gangbaren Nummern und verschiedenen Qualitäten, empfiehlt sowohl einzeln, als auch im Ganzen zum Wiederverkauf billigst
Jauer. **L. Ebstein.**

4513. Zu verkaufen ist:
ein **Billard** mit Bällen, Lampen ꝛc., das Tuch noch gut, ein desgl. ohne Zugehör und nur mit einer Unterlage versehen, im Rathskeller zu Liegnitz.

4552. **Muskauer, Grünberger u. Quaritzer Seifen,**
ganz ausgetrocknet,
à Pfund 2½, 3, 4½, 4 und 5 Sgr.,
empfiehlt **A. Spehr.**

Kauf=Gesuche.

4349. **Aepfel**
kauft Laband.

4321. **Harte Aepfel**
kauft J. Cassel.

4544. Ein noch gut gehaltener Bücherschrank wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exped. des Boten.

4537. **Kaufgesuch.**
Alle Arten von Metalle, als: Kupfer, Messing, Zinn u. dgl.; auch Kalb= und Schaaf=Leder kauft
A. Streit in Hirschberg.

4523. Ein **Uhu** wird zu kaufen gesucht von dem Dominio Nieмitz=Kauffung bei Schönau.

Zu vermiethen.

4495. Zu vermiethen und von Michaeli ab zu beziehen ist auf der Langgasse in Nro. 145 **der zweite Stock, bestehend in 4 Zimmern nebst Küche auf einem Flur** und als Beigelaß eine große Kammer, Kellerraum und Holzremise, nebst Mitbenutzung eines Wäschbodens.
Näheres bei Herrn Kaufmann Julius Hoffmann oder bei dem Kaufmann Gustav Scholtz.

4557. Priestergasse Nr. 33 ist der zweite Stock zu vermiethen
Hirschberg. verw. Kämmerer Anders.

4518. Tuchlaube No. 3 ist ein großer Keller zu vermiethen.

4530. Eine Wohnung von 3 Stuben, nebst allem nöthigen Zubehör, und Mitbenutzung des Blumengartens, ist Term. Michaelis oder Weihnachten c. in dem Hause des Rentmeister Deinert, No. 108 zu Herischdorf zu vermiethen und das Nähere daselbst zu erfahren.

4550. Eine freundlich gelegene Stube mit Meubles und Bett ist sofort, auch zum ersten k. M., zu vermiethen. Näheres in der Expedition des Boten.

Für Geschäftsleute, Particuliers, Pensionairs 2c.

4509. Ein neuerbautes, gut gelegenes, 2 Stock hohes Wohnhaus, mit 4 freundlichen Wohnstuben und eben so viel Alkoven, Küche, Kochstube, 3 Kellern, Backofen und Bodenraum, ist in dem Kirchorte Metschkau, Kreis Striegau, entweder im Ganzen oder getheilt, sofort zu vermiethen. Dasselbe dürfte ganz besonders für Geschäftsleute oder einen Arzt zweckentsprechend sein, da der Ort, von jeder Stadt, über 2 Meilen entfernt liegt. Darauf Reflectirende wollen sich wenden an den Eigenthümer:
Kantor Römisch in Metschkau.

Personen finden Unterkommen.

4304. **Musiker = Gesuch.**
Ein guter erster Contra=Bassist, ein dgl. Trompeter, ein dgl. Clarinettist, ein dgl. Flautist, ein dgl. Hornist, ein dgl. Cornetist, ein dgl. Violinist, ein Bombardon=Bläser und ein Tenor=Hornist, finden sogleich ein Unterkommen bei dem Stadtmusikus Büttner in Frankenstein.

4506. Ein herrschaftl. Kutscher kann ein sehr gutes Unterkommen finden. Commissionär G. Meyer.

4517. Ein Mädchen wird gesucht, die in einem Ladengeschäft und in der Wirthschaft mit behülflich ist, beim
Tapezierer Weinrich.
Hirschberg, den 17. September 1852.

Personen suchen Unterkommen.

4554. Eine gesunde, frische Amme weiset nach
Hebamme Beate Frömberg zu Saalberg.

Lehrlings = Gesuch.

4519. ☞ Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die Kunstgärtnerei zu erlernen, findet unter baldiger Aufnahme eine Stelle bei dem Kunstgärtner Beck auf Schloß Schönberg in der Lausitz.

Verloren.

4512. Am 15ten September Abends ist vom Theater über die Bleiche nach Kunnersdorf eine schwarze Taffent=Mantille verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe derselben in No. 200 in Kunnersdorf eine gute Belohnung.

Einladungen.

4527. Auf morgen, Donnerstag, ladet zu einem Lagenschieben um Enten ergebenst ein:
F. Ecke in Kunnersdorf.

4547. Zu dem auf Sonntag, den 26sten d. M., stattfindenden Konzert, ausgeführt vom Mon=Jean'schen Musikchor, wie auch zum Tanzvergnügen, ladet Unterzeichneter ergebenst ein. Für gute Kuchen, so wie für kalte und warme Speisen wird bestens Sorge tragen
Süßmann, Brauermeister in Oberröhrsdorf.

4548. Zur Kirmesfeier auf Sonntag und Montag, als den 26. u. 27. d. M., so wie zu einem Nummerschießen aus Pürschbüchsen Montags den 27sten, ladet Freunde und Schießliebhaber ergebenst ein
Liebig, Schänkwirth in Saalberg.

Getreide = Markt = Preise.

Jauer, den 18. September 1852.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	11	—	2	5	—	2	3	—	1	14	—	—	26	—
Mittler	2	9	—	2	3	—	2	1	—	1	12	—	—	25	—
Niedriger	2	7	—	2	1	—	1	29	—	1	10	—	—	24	—

Schönau, den 15. September 1852.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	11	—	2	7	—	2	9	—	1	15	—	—	25	—
Mittler	2	9	—	2	5	—	2	7	—	1	14	—	—	24	—
Niedriger	2	7	—	2	3	—	2	5	—	1	13	—	—	23	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 2 sgr.
Butter, das Pfund: 6 sgr. — 5 sgr. 9 pf. — 5 sgr. 6 pf.

Cours = Berichte.

Breslau, 18. Septbr. 1852.

Geld= und Fonds=Course.

Holländ. Rand=Dukaten	96	G.
Kaiserl. Dukaten	96	G.
Friedrichsd'or	113⅔	Br.
Louisd'or vollw.	111	G.
Poln. Bank=Billets	98¼	Br.
Oesterr. Bank=Noten	88	Br.
Staatsschuldsch. 3½ pCt.	95¼	Br.
Seehandl.=Pr.=Sch.	128½	G.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	105⅚	Br.
dito dito neue 3½ pCt.	98⅚	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. 3½ pCt.	99	G.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	104⅔	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	104¾	Br.
dito dito dito 3½ pCt.	98¼	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	101 11/12	Br.

Eisenbahn=Aktien.

Bresl.=Schweidn.=Freib.	106⅙	G.
dito dito Prior. 4 pCt.	—	Br.
Oberschl. Lit. A. 3½ pCt.	173¼	Br.
dito Lit. B. 3½ pCt.	149½	Br.
dito Prior.=Obl. Lit. C. 4 pCt.	101⅙	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	90¾	Br.
Niederschl.=Märk. 3½ pCt.	101	Br.
Neisse=Brieg 4 pCt.	77¼	G.
Cöln=Minden 3½ pCt.	—	Br.
Fr.=Wilh.=Nordb. 4 pCt.	45	Br.

Wechsel=Course.

Amsterdam 2 Mon.	142⅞	Br.
Hamburg k. S.	152⅓	G.
dito 2 Mon.	151 11/12	Br.
London 3 Mon.	6.24	Br.
dito k. S.	—	Br.
Berlin k. S.	100 1/12	Br.
dito 2 Mon.	99⅙	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.